

Jetzt lachte der Dichter hell auf und rief fröhlich:

„Wenn ich auch kein Krösus bin und meine Feder mich ernähren muß; Gelegenheitsgedichte solcher Art läßt sich Walter Glück nicht bezahlen. Ich danke Ihnen im Gegenteil, daß Sie mir eine so liebenswürdige Aufgabe gestellt haben und glaube, daß ich schon in den nächsten Tagen das Werk meiner Phantasie Ihnen zu Füßen legen darf.“

Er machte dabei scherzhaft eine tiefe Verbeugung. Martha wurde wieder recht verlegen und flüsterte ihrem alten Freund, Herrn Fascini ins Ohr:

„Der Herr Walter wird sich doch nicht über mich lustig machen?“

„Bewahre, kleines Närrchen,“ beruhigte der Freund sie lächelnd, „du mußt bei einem Poeten stets auf etwas Uebermut und auf etwas Schwermut rechnen. Das gehört bei uns Künstlern so zum Handwerk. Jetzt danke ich dir recht schön für deine Hilfe und hoffe, daß du dich bald wieder bei mir blicken lassen wirst.“

Schon am dritten Tag überbrachte Walter Glück, wie er es versprochen, Martha ein Manuskript, das sie mit freudeklopfendem Herzen las. Dann wurde es sofort durch Frau Kringelhuber an die richtige Adresse gesandt, während das Kostüm der Märchenfee, welches wirklich ganz märchenhaft schön ausfiel, erst einige Tage später abgeliefert werden konnte.

Achtes Kapitel.

Vorbereitungen zum Fest.

Die Freundschaft zwischen Lilly von Stahl und Melitta Werner hatte sich wirklich zu einem so echt vertrauensvollen und beglückenden Verkehr gestaltet, daß beiden jungen Mädchen das